

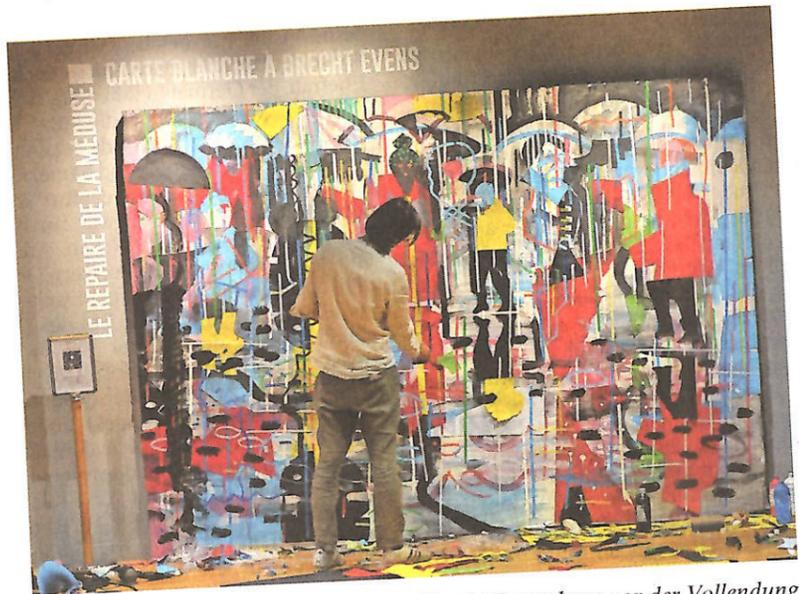
tolle Idee, aber eigentlich nicht zu schaffen. Obwohl: Wir reden ja von Brecht.“

In der Tat, Brecht Evens, achtunddreißig Jahre alter Belgier mit Wohnsitz in Paris, hat in den letzten anderthalb Jahrzehnten so ziemlich alles geschafft. In der internationalen Comicszene debütierte er 2009: „Am falschen Ort“ war ein Paukenschlag, dem er mit „Die Amateure“ (2011) und „Panter“ (2014) zwei Bände folgen ließ, die seinen ebenso farbenkräftigen wie seitenarchitektonisch verspielten Stil derart perfektionierten, dass Evens vom Luxusgüterkonzern Louis Vuitton gebeten wurde, im Rahmen von dessen „Travel Books“ (illustrierte Bände mit einzelnen Städte- oder Länderporträts) eine Ausgabe zu gestalten. Evens entschied sich für seinen Wohnort Paris, obwohl es dazu schon ein Buch in der Serie gab. Doch bevor man auf ihn verzichten musste, brüskierte man lieber den Vorgänger und gab Evens grünes Licht. Es wurde der bislang brillianteste Band der Reihe.

Um eine Lithographie für die bei den „Travel Books“ übliche Vorzugsausgabe zu gestalten, wurde Evens mit Michael Woolworth zusammengebracht, einem 1960 geborenen Amerikaner, der seit den Achtzigerjahren in Paris lebt und mitten in der Stadt eine Druckerwerkstatt ohne jegliches digitales Chichi betreibt – auf teilweise jahrhundertalten Maschinen. Evens, der zuvor noch nie lithographiert hatte, fing Feuer, und das Atelier Woolworth ist

## Die Biennale du 9e art zeigt das druckgraphische Werk von Brecht Evens.

Von Andreas Platthaus, Cherbourg



Farbenrausch als Zweistundenresultat: Brecht Evens kurz vor der Vollendung seines Entréebildes zur Ausstellung in Cherbourg

nutzt Evens ein bislang noch nie dagewesenes erzählerisches Verfahren: Er nahm die während der diversen Corona-Lockdowns in seinem damaligen Zufluchtsort, der Woolworth-Werkstatt, reichlich entstandenen Graphiken, darunter nun auch Holzschnitte und Radierungen, als Ausgangspunkte für seine Geschichte um eine Vater-Sohn-Beziehung. Dafür waren sie jedoch ursprünglich gar nicht gedacht gewesen. Das zuvor Unzusammenhängende bildet nun das Fundament eines höchst komplexen Geschehens.

Den Comics widmet die französische Hafenstadt Cherbourg seit fast einem Vierteljahrhundert alle zwei Jahre ihre „Biennale du 9e art“, in deren Rahmen jeweils auch eine große Einzelretrospektive im stadt-eigenen Musée Thomas Henry stattfindet. Diesmal gilt sie Brecht Evens, aber dieser war für eine gängige Comic-Ausstellung nicht zu haben, sondern schlug vor, den Schwerpunkt auf seine Künstlergraphik zu setzen, und so gehören nun zwei Drittel der großen Schau den Drucken aus dem Atelier Woolworth. Von dort wurde sogar eine der alten Lithographiepressen herangeschafft, die erst kürzlich auch einen Tag lang im Pariser Musée d'Orsay vor Publikum zum Einsatz gekommen war, als Brecht Evens und Michael Woolworth gemeinsam ein im Rahmen der Ausstellung „Art Is in the Street“ ausgestelltes Bild des Comicauteurs als Druck herstellten. Für Cherbourg muss das Ate-

mitgebracht, die er scheinbar wahnhaft zerreißt und die Fragmente auf die Leinwand klebt, um sie wieder teilweise zu übermalen. Innerhalb von kaum zwei Stunden entsteht so das Motiv, das Evens im Kopf hatte: eine vielbevölkerte regnerische Straßenszene, deren Schirmphalanx dem Genius Loci Tribut zollt: Seit Jacques Demys genauso farbenberauschtem Spielfilm „Die Regenschirme von Cherbourg“ aus dem Jahr 1964 hat die meist sonnige Stadt ihren Ruf weg, daraus jedoch ein positives Markenzeichen gemacht.

Auch die Ausstellung demonstriert dank viel Material aus dem Archiv von Evens einen Gegensatz: die bei aller scheinbaren Spontaneität akribische Arbeitsweise dieses Bildbildners. „Das Versteck der Qualle“, wie die Schau in Anspielung auf den dort erarbeiteten Grundstock für „Le roi Méduse“ („méduse“ bedeutet Qualle) heißt, gibt die Geheimnisse eines Comicgenies preis, das mittlerweile auch die Kunstwelt erobert. Nun wartet man auf die ausstehenden Bände seiner Trilogie – die Brecht Evens thematisch noch einmal neu herausfordern werden, weil er gerade selbst Vater geworden ist.

**Brecht Evens – Le repaire de la méduse.**

Im Musée Thomas Henry, Cherbourg; bis zum 16. November. Der exzellente Katalog mit Texten in Französisch und Englisch (Actes Sud) kostet 38 Euro.

## In der Fortschrittsfalle

Die KI-Revolution wird keine Antworten auf die drängenden Fragen unserer Zeit liefern / Von Viktor Mayer-Schönberger und Thomas Ramge

Die generative KI ermöglicht deutlich besseren Zugang zu Wissen für jeden Einzelnen. Wer rasch und einfach erfahren will, welche Lösungen für ein bestimmtes Problem schon bekannt sind, dem hilft KI – wie ein umfassendes Lexikon, aber ohne langes Suchen, Blättern und Lesen. Für Routinesituationen ist die KI daher ein wertvoller Helfer. Und deshalb werden KI-Agenten immer mehr Tätigkeiten für Menschen übernehmen. Im Getöse der vollmundigen Versprechen der KI-Revolution zu technischem Fortschritt wird stets übersehen: KI-Systeme sind in ihrem Wesen nicht der Zukunft zugewandt, sondern im Wortsinn konservativ. Ihr Blick ist in die Vergangenheit gerichtet, denn sie lernen ja nur aus dem, was war. Wie sollte es anders sein? Die Zukunft aber ist ein datenfreier Raum. KI-Modelle werden mit maschinenlesbaren Informationen von gestern trainiert, um Antworten auf die Herausforderungen von morgen zu finden.

Das funktioniert, wenn sich die Welt nicht grundsätzlich ändert, wenn sich die Trends der Vergangenheit weitgehend li-

near in die Zukunft fortschreiben. Oder platt gesagt, wenn morgen genauso wie gestern und heute ist. Wir erleben unsere Welt aber als stark dynamisch, in der die Patentlösungen von gestern eben keine passenden Antworten mehr auf die Fragen von heute geben. Weil es bessere Antworten gibt. Wir versuchten auch nicht, weiter Diabetiker gesundzubeten, nachdem wir die Wirkung von Insulin und dessen Herstellung entdeckten. Weil wir vor neuen Herausforderungen stehen: Der Klimawandel ist eben ein fundamental anderes Problem als der Welthandel. Und weil die Menschen den Entscheidungsträgern die Patentantworten auch nicht mehr abnehmen, sich immer kritischer bekannten Lösungen entgegenstellen.

KI kommt, anders gesagt, als Fortschrittstechnologie daher und sorgt mit technischem Hebel für große Produktivitätszuwächse bei Routinetätigkeiten. Hierin liegt eine große volkswirtschaftliche Chance, besonders für alternde Gesellschaften wie unsere. Die Ingenieure der Künstlichen Intelligenz wecken aber darü-

ber hinaus hohe Erwartungen, dass KI das Leben für Individuen und Gemeinschaften in nahezu jeder Dimension verbessert. Hier ist Enttäuschung einprogrammiert, mit potentiell hohen gesellschaftlichen Kollateralschäden.

Eine historische Parallele drängt sich auf: Die industrielle Revolution und die Ermächtigung des Bürgertums im späten achtzehnten und frühen neunzehnten Jahrhundert. Auch damals schienen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Fortschritt Hand in Hand zu gehen. Fabriken und Handel, also die sich verändernde Organisation von Produktion und Arbeit und ihre zunehmend durch Markt und Geld geprägte Verteilung verschoben die Macht in der Gesellschaft von der Aristokratie zum Bürgertum. Unter den Intellektuellen der Zeit stieg die Hoffnung auf Überwindung der Monarchie und mündete in Deutschland im Vormärz. Aber die Revolution 1848 scheiterte, und die bürgerliche Gesellschaft zog sich wieder ins Private und Wirtschaftliche zurück. Industrielle und Monarchie fanden sich in einer symbioti-

schen Beziehung zusammen, die Macht und Reichtum schützten und mehrten. Die alten und neuen Mächtigen missachteten die Sprengkraft gesellschaftlicher Spannungen und Dynamiken, die schließlich im Ersten Weltkrieg endeten. Zurzeit haben wir KI-Vormärz.

Ganz wie damals beflügelten die Visionen der Künstlichen Allgemeinen Intelligenz, die Sam Altman und seine Mitstreiter anbieten, die Hoffnung auf Ermächtigung und Wohlstand. Aber die KI-Revolution bietet keine Antworten auf die wirklich drängenden Fragen unserer Zeit. Die Visionen von breiter Partizipation und nachhaltigem Wohlstand sind nichts als Nebelgranaten der Tech-Oligarchen. Und im historischen Zusammenhang betrachtet, sind sie eine nur allzu durchschaubare Rechtfertigungsideologie für ihre eigenen Machtoligopole.

Wenn der Nebel verfliegen ist, werden wir die bittere Wahrheit erkennen: Heute ist KI Teil des Problems, dass politische Diskussionen, wie sie im Vormärz geführt wurden, gar nicht mehr stattfinden. Sie ist

eher Bestandteil einer Depolitisierung der Öffentlichkeit als dass sie uns Lösungen für die Zukunft errechnen könnte. Sie ist ein Hoffnungswort, der den Blick auf das Wesentliche verstellt. Wir kennen keine Patentlösungen für unsere aktuellen Probleme. KI, mit ihrem beschränkten Blick ins Gestrüpp, wird sie nicht für uns finden, auch wenn die Ingenieure, Finanziere und Plattformbetreiber das immer wieder behaupten. Für alle anderen gilt: Der Rückzug ins Private oder Kommerzielle ist keine Option, denn auch das KI-Biedermeier kann aufgrund der ungelösten Spannungen in unseren Gesellschaften mit einem großen Knall enden. Der wäre im 21. Jahrhundert möglicherweise gattungsbedrohend – und zwar nicht für KI-Systeme, sondern für uns Menschen.

**Viktor Mayer-Schönberger** ist Professor für Internet Governance in Oxford, **Thomas Ramge** forscht am Einstein Center Digital Future. Gemeinsam schrieben sie die Bücher „Das Digital“ (Econ) und „Machtmaschinen“ (Murrmann).

chen Zwecken nutzen. städtischen Hinweisschildern leiten ließen. Doch Kinder und Jugendliche verfügen erfreulicherweise recht häufig über etwas, was in der Kölner Stadtverwaltung nicht in nennenswertem Maß zu existieren scheint: Phantasie, Erfindungsgabe und Einfallsreichtum sowie bisweilen geradezu anarchische Freude an Improvisation und Spiel, was durchaus zu Umnutzung und Zweckentfremdung führen kann. Etwa siebenhundert Schilder sollen in Köln ersetzt werden, sofern der Stadtrat nicht noch interveniert. Das Wort Spielplatz, noch ein Beispiel von kommunaler Tatkraft und Entschlossenheit, soll bereits aus dem Wortschatz der Stadtverwaltung gestrichen worden sein. Der „Kölner Stadt-Anzeiger“ wundert sich und moniert fehlende Tore auf Kölner Bolzplätzen, fehlende Körbe auf öffentlichen Basketballfeldern sowie den maroden Zustand vieler Spielplätze in der Stadt. Doch die Verwaltung will sich Untätigkeit nicht vorwerfen lassen. Sie hat ja gehandelt. Sie hat doch etwas getan. Das stimmt auch: Sie hat sich lächerlich gemacht. Die alten Schilder müssen übrigens nicht entsorgt werden. Man kann sie in den Amtsstuben anbringen.

## Von Weimar nach Vorpommern

Der künstlerische Leiter des Kunstfestes Weimar, Rolf C. Hemke, wird Intendant des Theaters Vorpommern mit den Spielstätten Stralsund, Greifswald und Putbus. Er werde Anfang November die künstlerische Leitung aus den Händen des bislang vierköpfigen Gremiums der einzelnen Spartenleitungen übernehmen, gab das Theater bekannt. Mit seiner letzten Festivalsausgabe vom 20. August bis 7. September verabschiedete sich Hemke aus Thüringen. Seit der Spielzeit 2018/19 zeichnet der gebürtige Kölner Hemke für das Programm des größten Festivals für zeitgenössische Künste in Ostdeutschland verantwortlich. Selbst in den Pandemie-jahren 2020 und 2021 fand das Kunstfest den Angaben zufolge vollständig analog statt und erreichte jeweils über 27.000 Besucher. In den Jahren 2023 und 2024 folgten neue Besucherrekorde mit jeweils mehr als 41.000 Gästen. Hemkes Vertrag am Dreispartmentheater Vorpommern läuft zunächst bis Juli 2028. epd